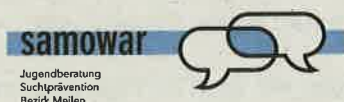


Der Samowar ist auf Kurs – trotz Corona

Jugendberatung und Suchtprävention sind sehr gefragt



Am 10. Juni hätte die jährliche Vereinsversammlung des Samowar Bezirk Meilen stattfinden sollen. Sie fällt dem Coronavirus zum Opfer, wie viele andere Veranstaltungen der letzten Wochen.

Die Dienstleistungen von Jugendberatung und Suchtprävention waren im letzten Jahr, aber auch während der Coronakrise sehr gefragt. Während der Krise hat der Samowar aus der Not eine Tugend gemacht und Neues entwickelt. Die wichtigsten Vereinsgeschäfte (Jahresbericht, Rechnungen und Budgets) werden mit einer schriftlichen Abstimmung entschieden. Die Mitglieder haben die entsprechenden Unterlagen erhalten.

Digitale Medien

Der Jahresbericht steht dieses Jahr unter dem Titel: «Digitale Medien – alles unter Kontrolle?» Das Thema war im letzten Jahr sowohl in der Jugendberatung wie in der Suchtprävention oft im Fokus. In der Jugendberatung waren es vor allem Eltern, die sich über den problematischen Medienkonsum ihrer Jugendlichen Sorgen machten und Rat suchten. Aus viele Eltern- und Familiencoachings ist die Idee für eine Elterngruppe zu diesem Thema entstanden mit dem Titel «Lost in Cyberspace».

Die Gruppe konnte 2019 zu ersten Mal angeboten werden. Sie eröffnete den Teilnehmenden neue Perspektiven und Handlungsmöglichkeiten.

800 Schüler eine Woche ohne Bildschirmkonsum

Auch in der Suchtprävention waren digitale Medien ein wichtiges Thema, etwa im Projekt «Flimmerpause», das auf grosse Resonanz stiess: 43 Klassen mit über 800 Schülern haben daran teilgenommen und haben ausprobiert, wie es ist, wenn man eine Woche auf Bildschirmkonsum verzichtet. Die Jugendberatung erfreute sich erneut einer grossen Nachfrage: 210 Fälle und 1285 Beratungsgespräche wurden gezählt. Insbesondere nach den Herbstferien wurde die Jugendberatung von Neuanmeldungen geradezu überflutet. Die Angebote der Suchtprävention erfreuten sich auch grosser Nachfrage. So wurden u.a. an 39 Veranstaltungen fast 900 Personen erreicht, und die Kundenzufriedenheit war mit 98% auch 2019 wieder sehr hoch.

Der Samowar in Zeiten von Corona

Die Coronakrise hat auch im Samowar Spuren hinterlassen. Mit dem Lockdown konnten ab Mitte März von einem Tag auf den anderen keine Sitzungen und Beratungen vor Ort mehr abgehalten werden. Deshalb stellte die Jugendberatung um auf Beratungen per Telefon und v.a. per Videotelefonie. Sowohl die Beratenden wie die Klienten gewöhnten sich schnell an das neue Medium. Einige Klienten fühlten sich in der Fernberatung sogar wohler als in Face-to-face-Gesprächen. Andere vermissten die persönlichen Gespräche doch sehr.

Für viele Jugendliche war die Begleitung in dieser herausfordernden Zeit ausgesprochen wichtig und teils auch sehr intensiv. Sie half dabei, familiäre und persönliche Krisen aufzufangen und Struktur in

den neuen Alltag zu bringen.

Während dem Lockdown selber gab es hingegen nur sehr wenige Neuanmeldungen. Mit der Öffnung der Schulen steig die Zahl der Anfragen aber wieder rasant an.

Suchtprävention mit Webinaren

In der Suchtprävention wurden neue Angebote entwickelt, um den Auftrag unter den erschwerten Bedingungen weiterhin erfolgreich umzusetzen. Mit zwei Webinaren für Schulsozialarbeitende und Lehrpersonen zu den Themen «Sucht und Familie – was hilft betroffenen Kindern und wie mit den Eltern sprechen?» sowie «Resilienz gezielt fördern?» konnten konkrete Bedürfnisse aufgegriffen werden, was sich in reger Inanspruchnahme und sehr positiven Rückmeldungen niederschlugen hat.

Mit drei Videotutorials zu aktuellen Themen, wie z.B. der rechtlichen Situation rund um das Thema Cannabis, wurden darüber hinaus wichtige Informationen gut verständlich aufbereitet. Daneben ermöglichte die gewonnene Zeit auch die Erarbeitung eines neuen Konzeptes zur «Suchtprävention für kognitiv beeinträchtigte Menschen», das als Basis für neue Angebote dienen und bestehende Lücken schliessen wird.

Mit den Lockerungsschritten des Bundes und einem Schutzkonzept findet der Samowar langsam zurück zur Normalität. Die Jugendberatung kann wieder Beratungen vor Ort anbieten, und die Suchtprävention kann Veranstaltungen und Weiterbildungen bald wieder offline durchführen.